

die Welt“ unterstützt diesen Schritt in die Öffentlichkeit durch ein attraktives Hilfsmittel: Jede Gemeinde, die ihren Kaffeebeschluss durch einen Protokollbuch-Auszug gegenüber „Brot für die Welt“ dokumentiert, bekommt ein Schild für die Tür eines ihrer Häuser geschenkt. Aufschrift: **„Wir trinken Kaffee aus Fairem Handel - Dafür bedankt sich die Aktion Brot für die Welt“** In das Schild ist eine Wiedergabe des TransFair-Siegels integriert. Denn dies Siegel ist ja das Auswahlkriterium für faire Kaffeeinkäufe. Die Anbringung und Enthüllung des Schildes bietet Anlass für eine lokale Pressekonzferenz.



„Kaffee und mehr! Den Blick für Gerechtigkeit schärfen“

Die bewusste Beschäftigung mit dem kirchentypischen „Treibstoff Kaffee“ schärft Blick und Bewusstsein auch für andere Gerechtigkeitsfragen unserer Zeit, lokal und global. Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Und wir können als Christenmenschen und Gemeinden eine ganze Menge tun. Gerechtigkeitsarbeit ist Vitamin für den Glauben.



„Ist überhaupt genug „Fairer Kaffee“ im Angebot?“

Mehr als genug. Heute muss ein Teil des „bio-fairen“ Kaffees von den Erzeugern zu ausbeuterischen Niedrigpreisen an den normalen Handel verkauft werden, weil die Nachfrage nach „Fairem Kaffee“ zu schwach ist. Wenn es tatsächlich gelingt, die Absatzmengen von Kaffee aus „Fairem Handel“ nennenswert zu steigern, werden die Kaffeebauern-Kooperativen die Möglichkeiten bekommen, ihre gesamte Ernte zu den Bedingungen des Fairen Handels zu vermarkten und den Anbau auszuweiten.



„Kaffee von Christen für Christen - tut das was zur Sache?“

Die Mehrheit der Kaffeebauern sind Christenmenschen. Das lehrt schon ein Blick auf die Landkarte (Mittelamerika und Ostafrika sind weitgehend christlich.). Neben der Solidarität, die wir allen Menschen schulden, spricht das neue Testament auch über unsere Pflichten gegenüber „des Glaubens Genossen“ (und Genossinnen), vor allem, wenn sie sich aus dem Elend befreien wollen.

Genug gute Gründe für Gemeindeleitungen, den Verbrauch von fair gehandeltem Kaffee verbindlich zu beschließen!



Kontakt: Monika Walker, „Brot für die Welt“ Stafflenbergstraße 76 70184 Stuttgart
Telefon (0711) 21 59-0, Mail m.walker@brot-fuer-die-welt.de
und Harald Rohr (Ehrenamtlicher Beauftragter von „Brot für die Welt“)
Walther-Rathenau-Straße 19 39167 Niederndodeleben Telefon (039204) 8 27-64;
Fax: -66 Mail h.rohr@gmx.de

„Gerecht“ genießen Tausend Gemeinden trinken fair

Eine Initiative von „Brot für die Welt“
für verbindliche Kaffee-Beschlüsse
von Gemeindeleitungen (2006-2008)



„Es gibt ja wohl Wichtigeres als Kaffee!“

Kaffee kommt gleich nach Erdöl und ist nach Umsätzen das wichtigste Agrarprodukt im Welthandel. Für uns ein Genussmittel, für mehr als 100 Mio. kleiner Leute ihr Schicksal. Kaffee hat null Kalorien; für Kleinbauernfamilien und Plantagenarbeiter ist er dennoch das „Tägliche Brot“. Der Preiskampf auf dem Weltkaffeemarkt ist buchstäblich mörderisch - nicht für uns, sondern für viele Arme, die vom Kaffee leben müssen.



„Was können die Verbraucher schon machen?“

Sehr viel! Vor etwa 35 Jahren wandten sich Menschen den Ungerechtigkeiten des Welthandels zu und begannen für Deutschland die Idee des Fairen Handels zu entwickeln. Kaffee wurde und blieb das wichtigste Produkt der Weltläden und anderen Verkaufsstellen des Fairen Handels. Die Erzeuger sollten faire, langfristig garantierte Preise bekommen, die Leben und Entwicklungschancen ermöglichten. Dieser Handel ist für Millionen Menschen zum Segen geworden.



„Gut, aber was haben die Kirchen mit dem Fairen Handel zu tun?“

Die Kirchen sind und waren die wichtigsten Förderer des „Fairen Handels“. Viele Millionen Mark und Euro wurden in den Aufbau der Strukturen gesteckt. Zehntausende von Christenmenschen haben sich während einer ganzen Generation ehrenamtlich in Weltläden und in Gemeinden engagiert. Nicht nur Fairhandels-Häuser wie die GEPA, auch das seit einigen Jahren wegweisende TransFair-Siegel für Produkte aus Fairem Handel sind Früchte des Engagements von Christenmenschen und Kirchen.



„Will 'Brot für die Welt' etwa in den Kaffeehandel einsteigen?“

Nein. Aber die Aktion „Brot für die Welt“ hat über Jahrzehnte viele Kooperativen von Kaffee-Kleinbauern beim Aufbau ihrer Infrastruktur und der Qualitätsentwicklung ihres Kaffees finanziell gefördert und beraten, vielerorts bis hin zur Umstellung auf in Deutschland anerkannte Bio-Standards. Gemäß seinem Grundsatz „Den Armen Gerechtigkeit“ muss sich „Brot für die Welt“ auch dafür interessieren, was aus dem Fairen Handel in Deutschland wird. Ohne Käufer kein Fairer Handel. „Brot für die Welt“ ist Lobbyist und Stimme der Kaffeebauern-Kooperativen.



„Die Plantagenarbeiter haben gar nichts davon!“

Mit den Kaffee-Kleinbauern-Kooperativen unterstützen der „Faire Handel“ und „Brot für die Welt“ diejenigen Menschen in der Kaffeeproduktion, die wir tatsächlich als Partner erreichen können. Das Heer der Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Großplantagen wird durch den „Fairen Handel“ nicht erreicht. Deshalb sollte der Verbrauch von Kaffee aus Quellen des „Fairen Handels“ einher gehen mit der Bereitschaft, das Menschenrecht auf Nahrung der Plantagenarbeiter zu unterstützen - z.B. durch Beteiligung an Briefkampagnen in Fällen von Ausbeutung, Willkür und Gewalt.



„Wir müssen als Kirche heute selber sparen, auch beim Kaffeepreis“

Für uns war Kaffee, gemessen an unserer Kaufkraft, kaum jemals billiger als heute. Jede Erinnerung an Schwarzmarkt-Zeiten im Westen oder Kaffeepreise bis zum Ende der DDR bestätigt das. Klar: Kaffee aus Quellen des „Fairen Handels“ kostet mehr als Konzernkaffee. Das ist Absicht. Aber auch „Fairer Kaffee“ bleibt ein erschwingliches Genussmittel. Außerdem bezeugen erfahrene Nutzerinnen seine hohe Ergiebigkeit.



„Kommt das Geld überhaupt bei den Kaffee-Bauern an, wenn wir tiefer ins Portemonnaie greifen?“

Die Erzeugerpreise des „Fairen Handels“ garantieren durch verschiedene vertragliche Abmachungen existenzsichernde Einkommen. Auch gemeinschaftliche Entwicklungsmaßnahmen z.B. Schulbau, Gesundheitsstationen, Einrichtungen zur Kaffeeverarbeitung sollen aus den Erlösen finanziert werden können. Für Bio-Qualitäten gibt es, wie auch in unserer Landwirtschaft, Zuschläge.



„Wir tun ja schon viel als Kirche, aber man kann nicht alles...“

Kirchen und Gemeinden haben im Blick auf Kaffee aus „Fairem Handel“ inzwischen ein schwerwiegendes Glaubwürdigkeitsproblem. Viele Firmen,

Verwaltungen, Parlamente und Hunderttausende von Bürgerinnen und Bürger sind den häufigen kirchlichen Appellen gefolgt, sich auf Kaffee aus Bezugsquellen des „Fairen Handels“ festzulegen. Nur die Kirchen selbst, Gemeinden wie Einrichtungen, decken ihren Eigenbedarf nachweislich zu weniger als 10 % auf diese Weise. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Mehrheit aller evangelischen Gemeinden den Fairen Kaffee links liegen lässt.



„Fairer Kaffee schmeckt ätzend!“

Ja, vor unendlichen Zeiten gab es einen Kaffee aus Nicaragua, der in Belgien viel zu scharf gebrannt wurde und den Spottnamen „Nica-Dröhnung“ erhielt. Das ist 30 Jahre her. Heute gibt es eine fast unübersehbare Fülle von Sorten und Mischungen für jeden Geschmack. Fairer Kaffee enthält vorwiegend die edle Arabica-Bohne, wird langsam und schonend gebrannt und ist vielen Konzern-Kaffees haushoch überlegen. Denn der brutale Preiswettkampf hat sich auch auf die Qualität der Billigsorten ausgewirkt.



„Man kann niemandem seine Kaffeemarke vorschreiben...“

Die Initiative von „Brot für die Welt“ zielt deshalb *nicht* auf die Vermehrung privater fairer Kaffeekäufe. Das mag sich ergeben. Sie bittet vielmehr die Leitungen von Gemeinden und Vereinen in der Kirche, sich selbst durch Beschluss auf „Fairen Kaffee“ festzulegen - damit wir nicht länger anderen „fair“ predigen und selber „markt-brutal“ trinken. Der Beschluss bezieht sich auf alle Veranstaltungen, zu denen die Gemeinde selbst einlädt.



„Das lässt sich doch auch ohne Beschluss regeln!“

In großen Einrichtungen mit wechselnden Mitarbeitern ist es immer schwierig, eine Praxis durchzuhalten. Leicht fällt sie der Bequemlichkeit, Unwissenheit oder Vergesslichkeit einzelner Beteiligter zum Opfer. Außerdem: einem gemeinsam getroffenen Beschluss eines Leitungsgremiums geht eine Diskussion voraus. Das dient der Sache.



„Wir machen das doch schon längst!“

Gemeinden, in denen „Fairer Kaffee“ schon ganz selbstverständlich verbraucht wird, werden dennoch gebeten, diese gute Praxis durch Beschluss zu bestätigen. Das schärft das Bewusstsein. Vor allem aber hilft es, die ersten hundert, zweihundert Gemeinden rasch zusammen zu bringen, um den Zögerlichen Mut zu machen.



„Tue Gutes - und rede darüber! - Wie geht das?“

Ein solcher Beschluss ist, wenn er den lokalen Medien mitgeteilt wird, zugleich ein glaubwürdiger Appell an die umgebende Öffentlichkeit. „Brot für